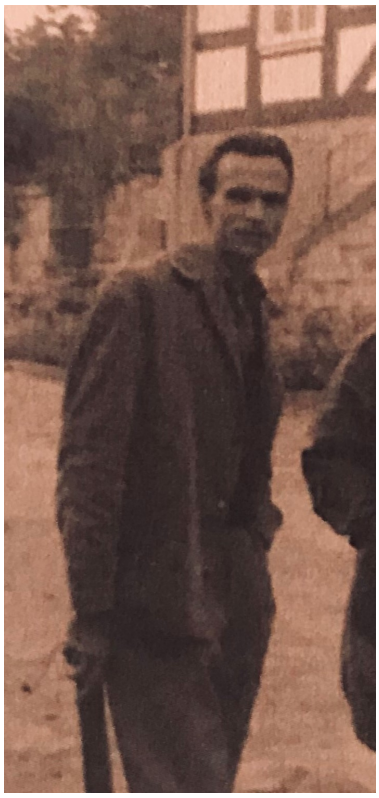
Liebe Frau Glöckler,

Erinnerungen, ganz subjektiver Art will ich gerne beitragen.
Sie kennen ja unsere Schule, haben selbst eine Epoche oder mehrere gegeben.

Marburg Abiturienten ich glaube 1969, hintere Reihe von links 2. Herr Glöckler 3. Herr Kikse 4. Deutschlehrerin Frau Frank 5. Herr Heymann.
Von rechts Herr Drexel, Englischlehrer, Klassenbetreuer, daneben Herr Schröder Klassenlehrer



Links: Herr Kikse

1967 kam ich an die Marburger Waldorfschule. Herr Glöckler war schon zwei Jahre vorher da. Hatte früher schon in der Schule Epochen gegeben.

1968 kam ich in die Interne Konferenz. Herr Glöckler wohnte außerhalb von Marburg. Da ich ein Auto hatte fuhr ich ihn nach der Konferenz, die nicht um 22:00 Uhr fertig war, nach Hause. Dann hatte er keine Eile nach Hause und unterhielt mich noch lange mit vielen Themen, die natürlich immer die Schule, und ihre menschkundliche Durchdringung mit Waldorfpädagogik beinhalteten. In Waldorfkreisen wurde die Marburger Schule als „Waldorfgymnasium“ bezeichnet.
In der Universitätsstadt hatte das Abitur eine besondere Bedeutung. Professor Hensel, der einen Namen an der Universität hatte war im Vorstand der Schule, zusammen mit Professor Hildebrandt.

Herrn Kikse, später ein Gründer der Waldorfschule Überlingen. Herrn Glöcklers intensive Freundschaft mit Herrn Kieksee war für uns ein erster starker Eindruck.
Als Junggesellen hatten wir einen Mittagstisch in der Stadt nach der Schule, wo viele lustige Gespräche stattfanden.
Zurück zur Schule: im Kollegium saßen noch die Gründer und ersten Lehrer der Schule. Dann gab es eine Gruppe von jüngeren Lehrern, die sich meinten gegen die alten stellen zu müssen. Wir beteiligten uns daran nicht.
Die älteren Kollegen setzten sich stark miteinander auseinander, einer verließ sogar die internen Konferenz für Wochen, das hinderte ihn nicht am Sonntag in der Handlung mit den anderen zusammen zu stehen. Das war auch ein starker Eindruck.
Meine Frau und ich als Eurythmie Lehrer bekamen die Klassen 9a und 9b im Unterricht, heute würde man so einen Einstieg nicht machen mit jungen Kollegen!
Diese Doppelführung war entstanden durch die Umstellung des Schulanfangs vom Frühjahr auf den Herbst.
Eltern hatten die Fortführung dieser Klassen doppelter Art durchgesetzt auf einem Elternabend.
Diese Parallelführung führte zu großen Problemen, die die Schüler sehr beschäftigten, es waren sehr verschiedene Klassen. Werden wir in der elften Klasse zusammengelegt, werden wir in der zwölften Klasse zusammengelegt?
Um die Entscheidung zu erfahren wurde von einem dieser Schüler ein Mikrofon in die Konferenz eingebaut, so das über längere Zeit Konferenzen öffentlich im Umkreis der Schule zu hören waren.
Das war ein tiefer Eingriff in die Intimität der Internen Konferenz.
Bei öffentlichen Darstellung der Schule in der Stadt wurden immer wieder Inhalte aus dieser Konferenz veröffentlicht, was letztendlich zu der Verurteilung eines ehemaligen Schülers führte, er war zu dieser Zeit schon Student.
An diesem hinauszögern der Entscheidung war natürlicher Herr Glöckler immer beteiligt. Er hatte auch die Aufgabe nach der zehnten Klasse zu entscheiden, oder mit zu entscheiden, wer weiter gehen durfte in die Schule mit Blick auf das Abitur! Das wurde dann „Ausputzen“ genannt von den Schülern.
Unsere Schule hatte die damals typische Zwiebelstruktur, kleine Klassen unten dann die mittleren übervoll, Ausdünnung in der Oberstufe, viel Abgang mit mittlerer Reife zehnte Klasse.
Hier ganz immer der Menschenkunde gerecht zu werden war für Herrn Glöckler eine dauernde Auseinandersetzung.
Mit der staatlich anerkannten Oberstufe, ab 1975, mit Anlehnung an die Kasseler Waldorfschule, Herr Fucke, trat eine Besserung ein, aber davon profitierte Herr Glöckler nicht mehr.
Als wir kamen hatte die Marburger Waldorfschule ein solides Klassenlehrerkollegium und in der Oberstufe immer wechselnde, teilweise nicht für Waldorfpädagogik ausgebildete Lehrer. Das änderte sich eben mit dem Kommen von Herrn Glöckler und weiteren Lehrern langsam. Eine nie endende Arbeit.
Frau Bäßler, Eurythmie Lehrerin von Anfang an, hatte eingeführt, dass das

Prüfungskommission Kollegium des Abiturs eine Eurythmie Aufführung der Schüler anschaute.
Es wurde der Bestechungsabend genannt. Dann sagte ein Vorsitzender Prüfer: ihre Schüler bringen hier doch Leistung, dass muss anerkannt werden, so verlor der Begriff seine Bedeutung. Die Eurythmie wurde benotet, eine lange Diskussion: kann man das? Diese Diskussion wurde aber nur intern geführt. Im Abitur war ein Bereich künstlerischer Bereich, da floss sie hinein.

Das führte ich 38 Jahre durch, jedes Jahr eine Eurythmieaufführung für die Kollegen der Prüfungskommission von den Abiturienten.
12. und 13. Klasse hatten in Marburg im Epoche Plan keinen Bruch und die Eurythmie ging durch. Da waren wir wohl die einzige Waldorfschule.

30. November 2020 Rudolf Heymann